

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Täglich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. November 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsanträge usw. 15 Pfennig die Zeile; Säufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 129

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Arbeitsmarkt:** Die Faktoren und der Verband. — Die Tarife und Bedingungen der „Volksfürsorge“, II.  
**Das Buchgewerbe im Auslande:** Holland. — Romanische Schweiz. — Italien.  
**Korrespondenzen:** Gens. — Heilbronn a. N. — Karlsruhe (M.-S.). — Kattowitz. — Müdenscheid. — Marktredwitz. — Mendon-Hemer. — Seib.  
**Wundschau:** Vorbildliche Anerkennung technischer Leistungen eines ganzen Personals. — Von der Tarifgemeinschaft für das deutsche Buchdruckgewerbe. — Die „Volksfürsorge“ auf dem Vormarsche. — Die Nationalverbände und die Arbeitslosenversicherung. — Reichsversicherungsordnung und Bureauangehörige der Krankenkassen. — Neues vom Sanator-Ehlem. — Statistik der Lebensmittelpreise.  
**Geschäftlicher Nachtrag** zum Verzeichnisse der tarifstreuen Druckereien.

## Bekanntmachung

Die achte (ordentliche) Generalversammlung des Verbandes hat die Anstellung eines **Stellvertreters für den Kassierer** beschlossen, dessen Wahl dem Vorstandsvorsitzenden und der Gauvorsitzendenkonferenz übertragen worden ist.

Diese Stellung gelangt hiermit zur Ausschreibung. Geeignete Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung eines kurzgefaßten Lebenslaufes und ihrer bisherigen organisatorischen Tätigkeit

**bis zum 20. November 1913**

bei dem unterzeichneten Vorstand einreichen.

Berlin, 3. November 1913.

**Der Vorstandsvorsitzende**

E. Böcklin, I. Vorsitzender.

## Die Faktoren und der Verband

Vor drei Jahren hat uns dieses Thema eingehend beschäftigt. Damals bot die Düsseldorfener Generalversammlung der Faktorenorganisation Veranlassung dazu, auch etliche Artikel in der „Graphischen Welt“. Eine Parole, die eigentlich gar nicht ausgegeben war, indes ziemlich lebhaft diskutiert wurde, bewegte die Gemüter und die Federn: Los vom Verband! Dazu konnte nicht geschwiegen werden, zumal die an dem Verhalten einiger Faktoren im „Korr.“ geübte Kritik keineswegs ein ausreichender Grund sein konnte, gegen unsre Organisation eine veränderte Haltung einzunehmen, denn jene geringsten Vorkommnisse forderten die Kritik heraus.

Dem Thema von den „Verbandsfaktoren“ konnten wir allerdings keinen Geschmack abgewinnen. Die Mehrzahl unserer Faktoren zählt nachweislich zum Verband, aus dessen Reihen sie hervorgegangen sind und ja auch hervorgehen müssen bei den Größenzahlen unsrer Organisation. Was die Regel ist, kann also nicht zu einem Begriffe gemacht werden, der auf eine Ausnahmestellung schließen läßt. Von „Nichtverbandsfaktoren“ zu reden, wäre eher am Platze gewesen. Aber wie die Sache angedreht war und betrieben wurde, so kam in Düsseldorf wie in der „Graphischen Welt“ mehr die Minderheitskategorie zum Worte.

Das war es denn auch, was uns Mitte des Jahres 1910 (in der Artikelserie „Nachlese“) das Wort ergreifen und die verschiedenlich gegen den Verband aufgetragene Animosität zurückweisen ließ. Wir leuchteten auch in die nicht selten ungünstig gelagerten materiellen Verhältnisse der Faktoren hinein und nahmen gar keinen Anstand, unsern Kollegen zu Gemüte zu führen, was von den Klagen seitens der „Verbandsfaktoren“ Berechtigung hatte. Ein verantwortungsbewußter Arbeiter — und das soll jeder Gewerkschaftler sein — darf nicht ein Verhalten zeigen, das diejenigen, die vielleicht vor kurzem noch seine nächststehenden Kollegen waren, in eine schwierige Lage bringt dem Prinzipale gegenüber. Ebenso selbstverständlich ist aber auch, daß der Faktor oder der Obermaschinenmeister ebenfalls weiß, wie die Behandlung sein soll und was zu leisten möglich ist.

Die diesjährige Generalversammlung des Faktorenbundes in Stuttgart (10. bis 12. Mai) hat keine Wiederholung dieses wenig zweckdienlichen Themas gebracht. Der „Korr.“ konnte daher in einer Rundschau (Nr. 56) einfach referierend von dieser Tagung Notiz nehmen.

Die Meber Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins hat dagegen wie in andrer so auch in dieser Besetzung eine recht eigenartige Stellungnahme beliebt. Kurz vor Tagesende nämlich kam man auf die Resolution der Stuttgarter Generalversammlung der Faktoren zu sprechen, die von den Prinzipalen angemessene Gehaltsverbesserungen wünscht, da diese Gruppen bei den durch die Tarifrevisionen eingetretenen Lohnerhöhungen häufig keine Berücksichtigung gefunden hätten. Es waren über die Gehälter und die Existenzverhältnisse der Faktoren in Stuttgart Ausführungen gemacht worden, die in der Tat erkennen lassen, daß die drei Jahre zuvor vorgenommenen Klagen noch nichts an Berechtigung eingebüßt haben. Das Wohlwollen in gar nicht so eng gezogenen Prinzipalskreisen den Personen gegenüber, die ja eine Vertrauensstellung einnehmen sollen, erfährt in seinem Ausmaß eine nicht nur ausnahmsweise knapp bemessene, „monetarische“ Begrenzung. Dazu kam, daß der Deutsche Buchdruckerverein sich infolge der materiellen Pflichten aus der Angestelltenversicherung nicht mehr in der Lage sah, zu den Versicherungsschaften der Faktoren weiter beizufeuern — den sogenannten Zwölfmarkbeitrag —, andererseits die Faktoren selbst durch die ihnen auferlegten Leistungen zur Angestelltenversicherung erheblich belastet werden.

In Meß wurde von Vorstandseite die Berechtigung der von den Faktoren vorgebrachten Wünsche wohl anerkannt; es wurde auch zugegeben, daß bei Tarifrevisionen diese Kategorie von Beschäftigten vielfach leer ausgegangen sei. Man empfahl daher die Stuttgarter Resolution den Prinzipalen zur tunlichstesten Berücksichtigung. Dann ereignete sich aber ein Vorgang, der je nachdem noch weitere Kreise ziehen kann. In den Reihen der Faktoren ist man ansehend über die erste Wirkung des Meber Zwölfmarkbeitrages hinaus. Es könnte sich nun also darum handeln, nach der Seite der Prinzipalität hin unabweisend Klarheit zu schaffen.

Zu unserm nicht geringen Erstaunen war es nämlich ein führender Prinzipal Süddeutschlands, Kommerzienrat Kraus (Stuttgart), der mit einem frappierenden Mittel zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen in Anregung brachte. Wie bei der Begrüßung der Stuttgarter Faktorengeneralversam-

lung Herr Kraus ein warmes Herz für die Faktorenschaft bekundete, so war in Meß er es allein, der die in der Resolution der Faktoren geäußerten Wünsche auf das lebhafteste unterstrich. Er trat für möglichst baldige Erfüllung der erbetteten Gehaltsverbesserungen ein, wozu wohl auch die Erkenntnis bewog, daß die früher den Faktoren ausgesetzten Wechsel nur mangelhaft eingelöst wurden. Mit der Versicherung: „Unsre Buchdruckerfaktoren sind unsre besten Freunde und unsre zuverlässigsten Arbeiter“, gedachte Herr Kraus jedenfalls der Sache einen kräftigeren Ansporn zu geben. Hiernach kam aber die Kehrseite der Medaille, die sich nach dem Bericht in der „Zeitschrift“ also ausnimmt:

Dann möchte ich aber auch den Vorstand bitten, zu sehen, daß endlich Klarheit bezüglich der Zugehörigkeit der Faktoren zum Verbandsverbande geschaffen wird. Die Faktoren dürfen absolut nicht Mitglieder des Verbandes sein. Die Lösung dieser Frage ist ja natürlich sehr schwierig, weil es sich vielfach um lange, wohl-erworbene Rechte handelt. Die Versammlung müßte aber dem Vorstand anheimgeben, diese Frage in einem engeren Kreise zu prüfen und eventuell gemeinsam mit dem Faktorenbunde zu behandeln.

Die Hauptversammlung in Meß war mit diesen Vorschlägen und Anregungen einverstanden, konstatierte der „Zeitschrift“-Bericht. Man will also die selbst als notwendig erkannten materiellen Verbesserungen eintreten lassen, ohne daß bis jetzt aber dem Faktorenorgane zu entnehmen war, ob dem allgemeinen nachgekommen wurde, hatte aber auch gegen die Nummer von der maßgebenden Vertretung der Prinzipalität erhobene Forderung „Los vom Verband!“ nichts einzuwenden.

Der betreffende Artikel der „Zeitschrift“ erschien gleich nach unsrer Generalversammlung, es konnte also in Danzig nicht mehr dazu Stellung genommen werden. Da allsobald im Faktorenorgane eine ausgiebige Diskussion über diese Frage begann, die nicht ganz unzutreffend ein Problem genannt wurde, so hielten wir es für angebracht, in diese Aussprache nicht einzugreifen. Käme der „Korr.“ sich nicht Zurückhaltung hierbei auferlegt, wäre wohl kaum die Meinung in Faktorenkreisen so unverhohlen zum Ausbruch gekommen. Was aber unter diesen Umständen aus der bis Mitte September gepflogenen Diskussion als Quintessenz verbleibt, ist ein Ergebnis, mit dem wir zufrieden sein können als mit dem vor drei Jahren über dieses „Problem“ erwogenen Für und Wider. In der Mehrzahl verhielten sich die Artikelschreiber abweisend zu dem in Meß gestellten Ansinne. Zum Teil wurden sogar deutliche Töne angeschlagen gegen einen solchen Eingriff in das Verfügungsrecht über sich selbst. Es kam auch Verwunderung darüber zum Ausdruck, daß lediglich der Austritt aus dem Verbande verlangt wurde. Warum nicht auch aus der andern Gehilfenorganisation? Und die das sagten, hatten schon insofern nicht unrecht, als im Verhältnisse zu seiner geringen Mitgliederzahl der Gutenbergbund fast ausschließlich nicht wenige Faktoren zu den Seinigen rechnet. Weiter ging die Ansicht dahin, daß es doch nur ein Danaergeschenk sein könne, das die Prinzipale zu bieten vermöchten für die Abkehr vom Verband. Es wurden auch sehr vernünftige Anschauungen laut über die im Wandel der Zeit vollzogene Umgestaltung der Betriebsweise in unserm Gewerbe, die den Faktorenstand ebensovienig unberührt gelassen, am wenigsten aber ihn gehoben habe. Die unbefriedigende materielle Lage kam in

allen Tonarten zum Ausdruck, woraus zu schließen, daß von Weh auch keine Wunderdinge ausgegangen sind. Es soll indes nicht unerwähnt bleiben, daß auch die Klagefieber von 1910, die wir eingangs besprachen, wieder angestimmt wurden, aber doch in unerkennbar milderer Form und vor allem in geringerer Anzahl. Den Abschluß der Debatte bildete ein Redaktionsartikel der „Graphischen Welt“, der anerkannte, daß in dem Faktorenorgan eine so umfangreiche Diskussion noch nicht stattgefunden hat, den dabei zutage getretenen idealen Geist lobte, die Möglichkeit aussprach, daß dieses Problem wohl ungeklärt bleiben werde, wenn etwas zu geschehen hätte, würde die Gesamtheit der Faktoren mitzureden haben, der aber dennoch Möglichkeiten durchblicken ließ, mit denen nach dem Resultate der wirklich bedeutungsvollen Aussprache über die Organisationsfrage auch nicht in der angewandten Form gewinkt werden dürfte. Würde die Diskussion wieder aufgenommen werden, käme der Schlusssatz der „Graphischen Welt“ jedenfalls nicht mit der besten Note davon.

Diese Vorgänge und Erscheinungen bewegen den Berliner Gewerkschaftsverband, die untrübe Organisation angehörenden Faktoren, Abteilungsleiter, Obermaschinenmeister usw. nach dem Beispiel einer vor drei Jahren abgehaltenen Versammlung wieder einmal zu einer Zusammenkunft (28. Oktober) einzuladen. Angesichts der geschilderten Umstände hat diese Versammlung erhöhte Bedeutung. Die Beteiligung — auf 250 Personen — spricht dafür nicht minder, und die Übernahme des Referats durch den Verbandsvorsitzenden bezeugt nicht zuletzt, daß es sich um mehr als eine gelegentliche Aussprache handelt. Auch die starke Befragung der „Regierungsbänke“ könnte dafür als Beweis gelten. Wir lassen nachstehend einen Exzerpt von dieser Versammlung folgen.

In seinem Vortrage meinte Kollege Döblin, ein jedes Jahr bringe neue Schwierigkeiten. Die fortschreitende Technik wie die soziale Entwicklung bedingen einschneidende Änderungen aller Verhältnisse. Davon bleiben auch die Faktoren nicht unberührt, sie werden vielmehr zum Preisobjekt. Wenn von 75 000 Buchdruckergehilfen in Deutschland 68 000 dem Verband angehören, so ist daran schon zu erkennen, daß dieser immer eine zweck- und gewerbedienliche Zählung verfolge. Unsere Organisation hätte sich auch den modernen Entwicklungstendenzen anpassen verstanden, mithin könnten die Prinzipale gar nichts Stichhaltiges gegen den Verband ins Feld führen; wir haben heute noch ebenso das Bestreben, gemeinsam mit den Prinzipalen gute Verhältnisse zu schaffen, wie früher. Die Neutralität der Gewerkschaften wäre auch noch grundsätzlicher Standpunkt bei uns; daß der Verband so groß geworden, zeuge am besten für seine neutrale Haltung. Man komme nun mit dem sozialdemokratischen Popanz. Wenn der Verband eine bestimmte politische Richtung propagieren wollte, würde er allerdings viele vor den Kopf stoßen. Aber das hätte ja gar nicht in Frage. In Wansig sei die eingeschlagene Taktik wieder allgemein gutgeheißen worden. Absondern von der Allgemeinheit der Arbeiterchaft würden wir uns aber nicht. Das wichtige Gebiet der Sozialgesetzgebung z. B. könne nur auf parlamentarischen Wege die notwendige Förderung erfahren. Die Unternehmerorganisationen treiben weit eher Politik, wann und wo es ihre Interessen erfordern. Das prägnanteste Beispiel dafür haben uns längst erst die großindustriellen Verbände und die Organisationen der Agrarier geliefert, die zu einem geschlossenen Zusammengehen sich kartellierten. Daran erlobe man das Gegenteil von Zerstückelung. Die Arbeiter aber sollten zerstückelt werden, man wolle eben zwei Eilen im Feuer haben. Im Jahre 1906 sei auf Verlangen der Prinzipale der Organisationsvertrag geschlossen worden mit der Tendenz, nur Verbandsmitglieder zu beschäftigen. Wir hätten das nicht notwendig gehabt; die uns noch fernstehenden Gehilfen wären doch zum Verbands gekommen, die Auslernenden erst recht. Jetzt spiele man den Gutenbergbund aus. Daß 68 000 mehr bedeuten als 3000, ist doch selbstverständlich, selbstredend müßten die 68 000 auch mehr Rechte haben als die 3000. Die Gehilfenvertreter, die sämtlich dem Verband angehören, vertreten nachweisbar die allgemeinen Gehilfeninteressen, das habe auch der Bundesvorsitzende 1911 bei den Tarifverhandlungen anerkannt. Er selbst aber hätte nur die Organisationsgewaltigen Interessen des Gutenbergbundes wahrgenommen. Der Verband habe also nicht den geringsten Anlaß zu Mißtrauen gegeben; sein Bestreben wäre, alles erträglich zu gestalten. Falls die Tarifgemeinschaft nicht mehr wäre, würden die Faktoren in erster Linie wahrnehmen müssen, zu welchen Umständen wir gelangen dürften. Was geschaffen sei, liege also mehr als in einer Beziehung auch im Interesse der Faktoren.

Wenn wir nun sagen, unsere Arbeitskraft ist teurer geworden, so liege darin doch nichts Unfröhliches. Wenn wir angemessene Verhältnisse schaffen wollen, dann sollte doch das nicht den Widerstand der Prinzipale hervorrufen. In Weh jedoch, also mitten in einer Friedensperiode, sei der Grundsatz aufgestellt worden: Die Faktoren gehören nicht

mehr in den Verband! Daß sie auch dem Gutenbergbunde nicht angehören dürfen, davon habe man nichts gehört. Abgesehen davon, daß niemand das Recht habe, jemand vorzuschreiben, wo er sich organisieren oder versichern — die Gehilfen täten das ja auch den Prinzipalen gegenüber nicht —, müßte man hiernach sagen: Die Prinzipale wollen den Friedenszustand nicht mehr. Wenn der Verband nicht so Friedensliebe durchdrungen wäre, würden 1911 den Prinzipalen die Konzeptionen für die Sechsmachinarbeit nicht gemacht worden sein. Die Prinzipale hätten ja auch die Mitwirkung der Gehilfen bei der Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz verlangt. Deshalb ja auch die Sinuierung von Verbandsfunktionären zu den Tarifinstanzen. Im Tarifausschusse haben die Prinzipale erklärt, daß sie den Verband zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse gebrauchten, daher solle es auch so bleiben, wie es sei.

Wer die Artikel in der „Zeitschrift“ lese, müßte sich verwundern fragen, ob denn die Zustände wirklich so seien. Bei 8 Proz. Arbeitslosen könne doch wirklich nicht behauptet werden, die Gehilfen zeigten immer mehr Grobheit gegenüber den Faktoren. Was alles von den Interessentengruppen draußem gepredigt werde, die e Schärfermacherischen, organisationsfeindlichen Tendenzen übertragen sich mehr und mehr auf unre Verhältnisse. Die Faktoren seien nun berufen, den Prinzipalen klar zu machen, daß bei uns die Dinge denn doch anders liegen und kein Grund vorhanden sei, mit solchen Artikeln immer mehr gegen die Gehilfen einzunehmen. Die Faktoren hätten am allerwenigsten Interesse daran, daß alles drüber und drunter geht, sie seien nicht zuletzt die Leidtragenden dabei.

Auch in der Hilfsarbeiterfrage zeige der Deutsche Buchdruckerverein ein höchst eigenartiges Verhalten. Man habe vom Verbandsverlang, er solle beihilflich sein, das Tarifabschlüsse mit den Hilfsarbeitern zustande kommen. Jetzt sehe man es aber als eine Verletzung der tariflichen Verpflichtungen an, wenn von Gehilfenseite getan werde, was man selbst noch uns verlangt hat. Wenn die Prinzipale sagen, die Hilfsarbeiter seien nicht vertragsfähig und zu wenig diszipliniert, dann sei es doch die Schuld der Prinzipale mit, wenn dem so sein sollte, denn sie nehmen ja alles auf, was gerade kommt.

Redner ging dann die einzelnen Artikel über die Organisationsfrage in der „Graphischen Welt“ durch, u. a. die Bemerkung des einen Artikelschreibers hervorhebend, daß der Verband ja gar nicht das „Angeheuer“ wäre, als das er hingestellt wird. Es sei erfreulich, daß auch aus den Reihen der Faktoren die verfliegene Anschauungen in den Artikeln der „Zeitschrift“ die richtige Einschätzung erfahren.

Vorfahrend befante Referent dann, die berufenen Organe im Verbandsverhältnis sehr wohl die schwierige Situation der Faktoren zu würdigen. Aus geschäftlichen Ursachen dürfe kein Faktor von den Verbandsinstanzen zur Verantwortung gezogen werden, etwas anderes sei es bei Differenzen organisatorischer und auch solcher tariflicher Natur. Immer werde aber der besonderen Lage der Faktoren Rechnung getragen. Wir müßten keinem zu, daß er die Interessen des Geschäfts nicht wahrnehmen solle. Wenn hier und da einmal auf Gehilfenseite etwas anderes gesagt worden sei, so entspreche das nicht der allgemeinen Auffassung. Wie die Bankbeamten sich jetzt rühren und welche Behandlung diese finden, das müßte den Faktoren zu denken geben. Wer heute Faktor, könne morgen schon wieder Gehilfe sein. Auch darum dürften die Faktoren die Fühlung mit der Gehilfenchaft nicht verlieren. Es sei doch unter aller Menschenwürde, sich etwa von den Prinzipalen auskaufen zu lassen. Man dürfe sich nicht kommandieren lassen, aus dem Verbands, den die Prinzipale andererseits so sehr gebrauchten, auszutreten. Man sollte auch jede Bevormundung in der Organisationsfrage abweisen. Ein solches Verhalten entspreche dem allgemeinen Interesse.

Nach diesen recht beifällig aufgenommenen Ausführungen übte Kollege Mallini Kritik an dem schon einleitend erwähnten Redaktionsartikel in der „Graphischen Welt“ und erklärte, die Prinzipalskaffe, in die nach verschiedenlich geäußelter Ansicht eventuell die Faktoren mit ihren erworbenen Rechten überführt werden sollten, würde niemals in der Lage sein, die zu übernehmenden Verpflichtungen zu erfüllen.

In der nicht zu umfangreichen Diskussion wurden gegenwärtige Ansichten nicht vertreten. Es wurde angeführt, wie sehr sich die Verhältnisse geändert haben. Die Faktoren seien gar nicht mehr die erste Stelle in den Druckereien, dort ständen oft Leute, die wenig Verständnis von praktischen Buchdruckerleben haben. Der Faktor habe sich aber auf Grund seiner selbstverworbenen größeren Sachkenntnis emporgearbeitet vom Gehilfen. Man dürfe sich daher auch betreffs der Organisation nichts vordrängen lassen und werde deshalb die Fahne des Verbandes nicht verlassen. Mit dem angezogenen Redaktionsartikel im Faktorenorgan zeige sich kein Einverständnis. Man habe wohl in Weh nur einen Fühler herausgesteckt wollen. Aber die Organisationszugehörigkeit könne keine Generalversammlung etwas bestimmen. In Berlin hätten sich die Faktoren bereits einmütig gegen ein Annehmen, wie in Stuttgart verlaufen, gewandt. Durch den Tarif, wurde weiter ausgeführt, würde den Faktoren viel Ärger genommen. Wenn jedoch etwas vorkomme, dann seien ja die Instanzen da. Die Prinzipale bestreben aber einen Streit, daraus sei wohl ihre eigenartige Stellungnahme zu erklären. Warum wären aber die Faktoren tariflich rechtlos, wo sie als Verbandsmitglieder doch verpflichtet seien? Das sei eine Lüge. Die Faktoren brauchen auch Schutz; wenn sie in den Tarifschiedsgerichten als Sachverständige gehört werden könnten, würde manches besser werden. Was in Stuttgart verlangt worden sei, würde zweifellos eine Stärkung des Gutenbergbundes bedeuten. Die Faktoren wüßten aber zu würdigen, daß das Gewordene ihnen mit zugute gekommen

wäre. Eine Statistik der Faktoren habe allerdings gelehrt, daß 40 Proz. von ihnen bei den Tarifrevisionen keine Zulage erhalten haben. Es sei erfreulich, daß in dieser Versammlung nicht wie bei einer früheren Gelegenheit die Meinung auch dahin gegangen sei, die Faktoren gehörten nicht in den Verband. Hoffentlich fänden die Faktoren noch mehr Würdigung in ihrer schwierigen Position beim Verbandsvorstand und den Gewerkschaften.

In keinem Schlussworte konstatierte Kollege Döblin, daß Meinungsverschiedenheiten in der Sache selbst nicht zutage getreten seien. Das wäre erfreulich, denn sonst könnten die Kreise, die bei den Buchdruckern alles drunter und drüber gehen lassen möchten, ausgekostet werden, ihre Schärfermacherkünste noch mehr bei uns zu erproben. Mit Genehmigung könne er auch mitteilen, daß die Faktoren im Kreise I (Hamburg, Bremen, Lübeck, Hannover, Braunschweig) gäßen unfres Wissens dazu das gedachte Annehmen ebenfalls zurückgegeben hätten. Es sei zuzugeben, der Verband befinde sich mit den Faktoren in einer eigenfälligen Lage, es wären hier so manche Zwischenbildungen entstanden (Abteilungsleiter usw.), daß man nicht recht wüßte, wie die Angelegenheiten zu rubrizieren seien. Tatsache sei, die Faktoren wären an die Verbandsleitung noch nicht herangetreten; man kannte ihre Meinung nicht, es fehlte an der nötigen Fühlung. Da eine Gewerkschaft praktisch arbeiten muß, sich nicht mit Resolutionen begnügen kann, so müßte man die Wünsche und Beschwerden genau kennen. Die Verbandsleitung und die Gehilfenvertreter würden aber gern auch für die Faktoren tätig sein. Wenn einmal über die Faktoren anders geurteilt worden sei wie hier, wenn Ungehörigkeiten einmal vorkommen, so müße bedacht werden, daß das wohl immer junge Gehilfen wären. Ein großer Teil der jüngeren Kollegenchaft wüßte eben leider nicht zu schätzen, was gegen früher erreicht und wie jetzt alles geregelt sei. Man habe aber nunmehr verstanden, wie die Verbandsleitung über die Stellung der Faktoren denke. Der Verband wäre um so bedeutungsvoller, wenn alle Kategorien, also auch die Faktoren, mit der Gesamtheit der Gehilfen gehen. Wenn man das auf Prinzipalsseite sehe, werde wohl von einer solchen Anschauung, wie in Stuttgart vertreten, abgesehen werden. Deshalb sei auch diese Versammlung zu begrüßen, die so einmütig sich mit der Tätigkeit des Verbandes und der Verbandsleitung einverstanden erklärt habe.

Hierauf schloß Kollege Mallini mit Worten des Dankes für das zahlreiche Erscheinen — ein Teil der Berliner „Verbandsfaktoren“ werde bei den Einladungen wohl noch übersehen sein — und der Zuficherung, wer sich bedrückt fühle, solle sich vertrauensvoll an ihn wenden, man werde jedem Gerechtigkeit widerfahren lassen, die anregend verlaufene Versammlung.

Diese Berliner Faktorenversammlung ist zweifellos mit einem andern Stadtmesser zu werben als eine gelegentliche Zusammenkunft und Aussprache. Ihr Ergebnis gewinnt noch an Bedeutung, da man den Faktoren vollkommene Zeit gelassen hatte, sich erst einmal selbst darüber klar zu werden, was ihnen in Stuttgart angefallen wurde.

Ob der Deutsche Buchdruckerverein dieses Vorhaben weiter verfolgt, ist nicht eigentlich die Hauptsache. Die liegt vielmehr darin, daß man fortgesetzt versichert, es hätte kein Frontwechsel stattgefunden, man gedanke mit der Gehilfenchaft auch weiter in einem friedlichen Verhältnisse zu leben, und dennoch reißt man eine Animosität gegen den Verband an die andre. Wohl gemerkt: Zu einer Organisation stellt man sich immer unfreundlicher, wenn nicht direkt feindselig, mit der man einen Vertrag zur Sicherung und Hebung der gewerblichen Verhältnisse abgeschlossen, ihr diesen sogar angefragt hat, und ohne die man nach eigener Versicherung das erstrebte Ziel zu verfolgen gar nicht in der Lage ist. Den Klang der Wahrheit haben solche Versicherungen nach derartigen Erfahrungen jedenfalls nicht. Was vielmehr zu einer solchen „Friedenspolitik“ zu sagen ist, dazu mangelt es fast der richtigen Bezeichnung.

Die Organisation der Faktoren zählte zu Anfang dieses Jahres 2130 Mitglieder, 60 Proz. davon gehören dem Verband an. Unsere Organisation hat ja diese 60 Proz. nicht als Zahl notwendig. Aber wir lassen es nicht zu, daß man etwa 1400 Mann gegen den Verband kommandiert. Wir haben gar keine Veranlassung, der seit Breslau herausgetretenen Zweiertheorie der Prinzipale uns praktisch anzupassen. Wir sind nicht eifersüchtig genug, diesem Auspielen ruhig zuzusehen.

Die Berliner Kundgebung wird sicherlich auch in andere Faktorenkreise zum Ansporn werden, den Prinzipalen in der Organisationsfrage eine ebenso glatte Abgabe zu erteilen. Es ist erfreulicherweise ja zum Teil schon geschehen. Aber nicht in allen maßgebenden Druckorten sind die Faktoren so auf dem Posten, zu wissen, was eigentlich Absichten, wie die in Weh lakonisch gesprochenen, bezwecken. In den letzten Nummern der „Graphischen Welt“ wird das

Thema „Sie Fachmann! Sie Kaufmann!“ an dem richtigen Zipfel angefaßt. Wir können diesen Gedankengang noch erweitern: Verdrängung der Faktoren aus den höheren und besser bezahlten Stellungen und Einrücken des Nichtfachmanns, des Kaufmanns, in diese; Übergang größerer Druckereien aus Privatbesitz zur Form der A.-G. und der G. m. b. H.; Vordringen des U. d. R. zur Leitung der gesellschaftlich betriebenen und selbst auch der in Privatbesitz befindlichen Großdruckereien; der im Kontor „fachmännlich“ kalkulierende und disponierende Kaufmann — das alles bedeutet, wie in der letzten Nummer der „Gr. W.“ ein Artikel-Schreiber ganz zutreffend sagt: „fortschreitende Verschlechterung der Verhältnisse des Faktorenfandes“.

Aber auch die Gehilfen fragen bei diesen modernen Entwicklungstendenzen ihre Haut zu Markte, und viel, sogar sehr viel an der überhandnehmenden Unzufriedenheit der Prinzipalität mit den Leistungen der Gehilfen ist auf dieses Konto zu setzen. In einem andern Artikel aus jüngster Zeit wird von einem Berliner Faktor anschaulich geschildert, wie das Latentum in leitenden oder doch maßgebenden Stellen der Druckereien Faktoren wie Gehilfen gleichermaßen in schwierige Lagen bringt, von denen den Restrain in der „Zeitschrift“ zu hören sich ja schon übergenug Gelegenheit geboten hat. Es heißt da nämlich:

Was wird nicht bloß von Nichtfachleuten gesündigt an Versprechungen über die Ausübung und bei Festsetzung von Lieferterminen! Theoretische Grundätze werden für jede Art von Arbeit in gleicher Form aufgestellt. Daß jeder Auftrag besondere und stark voneinander abweichende Schwierigkeiten bietet, die alle Theorie über den Kaufen werfen, kann eben nur vom Praktiker beurteilt werden. Ihm bleibt es aber meist überlassen, die Versprechungen innewahrzunehmen; wie, das ist seine Sache. Einwendungen faßt man als bloße Oppositionen auf. Andre machen es, folglich müssen wir es auch machen! Ja, andre, aber welche andern! Wer die andern sind, erfährt der Faktor selten, kann es auch wohl nicht erfahren. Greift er nun zu dem einzig übrigbleibenden Mittel, die gemachten Versprechungen einigermassen zu erfüllen, zur Überarbeit, so ist dies auch nicht recht. Überstunden sind teuer, die müssen vermieden werden.

Wenn die Faktoren nun noch vom Verbandslosgeheiß werden könnten, es würde wahrlich noch mehr rückwärts mit ihnen gehen. Es ist also alles andre denn eine „doktrinaire Organisationsfrage“, wie ein Redaktionsartikel der „Gr. W.“ nach der Kampagne sich nochmals ebenso merkwürdig wie der bei früherer Gelegenheit vernehmen ließ, sondern worum es sich hier dreht, ist eine Preisfrage im eminentesten Sinne des Wortes. Ein in der gleichen Nummer der „Gr. W.“ befindlicher Artikel aus Leipzig beweist zur Genüge, daß Klarheit allenthalben in dieser Angelegenheit zu schaffen ebenso notwendig, wie den Absichten der Prinzipalität ein gesundes Mißtrauen entgegenzubringen nach allem, was die Faktoren tagtäglich selbst sehen, nur berechtigt ist.

Vergleich man unter den hier gestellten Gesichtswinkeln die diesmalige Debatte in der Faktorenschaft über die Organisationszugehörigkeit mit der von einem andern Punkt ausgehenden vor drei Jahren, so kann das Ergebnis mit berechtigter Genugtuung erfüllen. Wir wollen das Verdienst daran den freibenden Kreisen im Deutschen Buchdruckervereine nicht schmälern, bezweifeln aber, ob man auf solche Erfolge stolz sein kann, und sind begierig, ob dadurch nicht endlich doch Bedenken über die von Breslau ab eingeschlagene Politik auftauchen werden. Seit dazu wäre es nachgerade wirklich.

## Die Tarife und Bedingungen der „Volksfürsorge“

### II.

Bei ihrem Bestreben, einen erheblichen Bestand an Versicherungen möglichst rasch zusammenzubringen, um so die inneren Verwaltungskosten prozentual zu vermindern, wird die „Volksfürsorge“ doch niemals Gewaltakquisition treiben, wie das die kapitalistischen Gesellschaften tun. In deren Interesse liegt es, übermäßig hohe Akquisitionskosten ohne Rücksicht auf die Versicherten herauszuwerfen, um so den absoluten Reingewinn durch Steigerung des Bestandes zu erhöhen. Dies führt natürlich zur Verteuerung der einzelnen Versicherung, welche ihren Anteil an den unnützlich gesteigerten Akquisitionskosten auch mitfragen muß. Dies ist der wichtigste Grund, weshalb die Versicherungen der „Volksfürsorge“ sich billiger gestalten müssen als bei den kapitalistischen Gesellschaften.

Die „Volksfürsorge“ bietet uns für diese Versicherungsform eine Reihe von Tarifkombinationen, die es in reichlicher Weise gestatten, Auswahl zu treffen. Von den bekanntesten Tarifkombinationen der kapitalistischen Gesellschaften fehlt nur die Todesfallversicherung mit lebenslänglicher Prämienzahlung, und das mit Recht. Eine Prämienzahlungsdauer von höchstens 40 Jahren ist den Bedürfnissen der untern Volksklassen bedeutend besser angepaßt. Die „Volksfürsorge“ sieht für ihre beiden Haupttarife (Tarif I) reine Todesfallversicherung mit abgekürzter Prämienzahlung und im Tarif II: Versicherung auf den Todes- und Erbesfall, die Prämienzahlung resp. Versicherungsdauer von 15, 20, 25, 30, 35, 40 Jahren vor. Für einen dritten Tarif (Tarif III), bei welchem das Kapital beim Tode, spätestens bei Erreichung des 65., 60., 55., 50., 45., 40. Lebensjahrs fällig wird, ist lediglich die zehnjährige Prämienzahlungsdauer vorgesehen.

Es sind also bei Tarif I und II lediglich die runden (durch 5 teilbaren) Versicherungszeiten, bei Tarif III lediglich runde Endalter vorgegeben. Immerhin bedeutet dies bereits eine Fülle von Kombinationen, von der das Dichtwort gilt: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“.

Ein besonderer Tarif (IV) mußte für die Zwecke der Kinderversicherung geschaffen werden, weil hier das Gesetz über den Versicherungsvertrag bis zum erreichten Alter von sieben Jahren die Übernahme des Todesfallrisikos stark beschränkt. Diesen Bestimmungen mußte sich die „Volksfürsorge“ anpassen. In Aussicht nehmen die Kinderversicherungsstarife der „Volksfürsorge“ als Ende der Prämienzahlungsdauer das 15. Lebensjahr. Stirbt das versicherte Kind vor Erreichung eines Alters von sieben Jahren, so werden nur die eingezahlten Prämien zurückgewährt. Das Kapital wird bei Ablauf der Prämienzahlungsdauer zur einen Hälfte, bei Erreichung des 20., 25. oder 30. Lebensjahrs je nach Wahl des besonderen Tarifs zur andern Hälfte fällig.

Auch für die Kinderversicherung besteht außer der Form der Kapitalversicherung (Tarif IV) die Form der Sparversicherung (Tarif V).

So viel zur Charakterisierung der Tarife im allgemeinen. Die große Überlegenheit gemeinnütziger Unternehmungen über kapitalistische Erwerbsinstitute auf dem Versicherungsbereich kommt in rein formalen Bestimmungen der Tarife nur zum kleinsten Teil zum Ausdruck. Die Vorzüge in Verwaltung, Inzasso und Propaganda können erst in der Jahresbilanz und den den Versicherten wieder zullebenden Gewinnanteilen voll zum Ausdruck kommen. Wir sind weit entfernt davon, für unsere Gründung auf diesem Gebiet Vorzuschubreden ernten zu wollen und verlegen es uns daher, schon jetzt in dieser Beziehung Abschätzungen vorzunehmen. Die Tarife zeigen jedoch in einem Punkte sehr deutlich die Überlegenheit des Prinzips der Gemeinnützigkeit: Es ist die Präzisierung von Tarifen, an denen die kapitalistischen Gesellschaften, weil sie für die Gesellschaften selbst nicht gewinnbringend zu werden verpöblich, achtlos oder gar mit verächtlich geringem Eifer vorübergehen. Diese Gesellschaften wollen Versicherungsformen mit hohem Risiko, weil sie dann leichter auch hohe Aufschläge und Gewinne rechtfertigen können. Sie schlagen dem Publikum daher stets nur die Kapitalversicherung vor. Anders die „Volksfürsorge“. Sie konnte dem Publikum sofort eine zwar wenig Gewinn versprechende, den Sparcharakter der Versicherung dafür aber verstärkende Kombination vorlegen. Es wird sich zeigen müssen, wie weit diese Form den Wünschen des Publikums entspricht.

In den weiteren Artikeln wollen wir die Tarife mehr in ihren Einzelheiten betrachten.

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Holland.** Wegen des allgemeinen Lohnarfs im Buchdruckgewerbe steht man in Holland augenblicklich vor der Frage: Wie wird diese Angelegenheit endigen? Die Antwort auf diese Frage hängt viel von der Haltung der Gehilfen selbst ab. Das „Grafisch Weekblad“ gibt dazu einige Aufklärung, indem es schreibt: In der ersten Instanz ist nun der Tarifentwurf durchberaten und nach langem Für und Wider sind die beiderseitigen Vertreter über eine Anzahl Hauptartikel einig geworden, doch nicht, ohne daß von Gehilfenseite recht belangreiche Konzessionen gemacht wurden. Diese Tatsache hat bei einer großen Zahl von Gehilfen Antipathien hervorgerufen, obwohl die Zugeständnisse im Interesse des Zustandekommens einer allgemeinen Lohn- und Arbeitsregelung nötig waren. Es herrscht aber auch darüber kein Zweifel, daß aus dem Lager der Prinzipalität ebenfalls gegen den bisher festgestellten Inhalt des Tarifvertrags heftiger Protest erhoben werden wird. So niedrig das Lohnminimum gestellt worden ist, es werden sich doch noch Prinzipale finden, denen das Niedrige noch zu hoch bemessen ist. Sie erachten das Minimum nicht deshalb zu hoch, weil sie glauben, der Arbeiter könne mit dem Wenigen auskommen, sondern aus dem Grunde, weil die Herren sich von dem alten Prinzipie nicht trennen können, die Löhne ihrer Gehilfen nach eigenem Gutdünken möglichst niedrig zu bemessen. An den Gehilfen wird es liegen, ob sie sich mit dem Hungerlohne zufrieden geben werden, den man ihnen nach Besleben verabrechen will, oder ob sie sich das Recht erkämpfen wollen, bei der Festsetzung tariflicher Lohn- und Arbeitsbedingungen selbst ein Wort mitzureden.

Die Zerstückelung aus religiösen oder parteipolitischen Motiven war bisher in fast allen Ländern nur ein trauriges Vorrecht der Arbeiterklasse. Die Arbeitgeber pflegen derartige Extravaganzen im wohlverstandenen eignen Interesse zu unterlassen. Wenn trotzdem die Buchdruckerprinzipale in Nordbrabant insolge konfessioneller Seite

zur Sonderbündelerei übergingen, so bestätigt diese Ausnahme nur die Regel. Nach der Zeitung „Het Katholieke Volk“ haben die nordbrabantischen Buchdruckereibesitzer ihren langgehegten Plan ausgeführt und einen römisch-katholischen Prinzipalsbund errichtet. Bezeichnenderweise ist jedoch das genannte, die katholische Religion stützende Blatt mit der Gründung der neuen Prinzipalsorganisation ganz und gar nicht einverstanden. Es weist vielmehr darauf hin, daß die neue Organisation nur ein Werk der Reaktion sei, um gegen die Bestimmungen anzukämpfen, die von der rechtmäßig eingeleiteten Tarifkommission hinsichtlich der Regelung der Arbeitsverhältnisse getroffen sind. Da hierbei auch die Lohnverhältnisse der Gehilfen eingegriffen sind, findet das Blatt die Haltung der neuen Prinzipalsorganisation unethisch und glaubt mit Recht, daß sie bei den übrigen Fachverbänden auf Widerstand stoßen wird. Diese Handlungsweise der nordbrabantischen Prinzipale läßt vermuten, daß es den Herren nicht um ein ideales Werk, sondern um die Förderung des eignen Profits zu tun ist. Wir können es nicht begreifen, sagt das „Katholieke Volk“ weiter, daß Glaubensgenossen das katholische Banner entfalten, um einen materiellen Vorteil erzielen zu können, und zwar im vorliegenden Fall auf Kosten des niedrigen Lohnstandes ihrer Arbeiter. Da viele dieser Prinzipale diese Vermutung nicht von sich abzuwälzen vermögen, so sehe zu hoffen, daß der neue römisch-katholische Prinzipalsbund bei der bevorstehenden Fachbewegung sich eine Ehre daraus machen werde, mit ernstem Streben die Tarifgemeinschaft im holländischen Buchdruckergewerbe aufzurichten und ausbauen zu helfen. Die natürliche Folge katholischer Organisationen müsse sein: ein ernstes Streben nach Versöhnung, ein Zusammenarbeiten, um den Frieden im Gewerbe zu erhalten auf Grundlage von Liebe und Gerechtigkeit. Das „Grafisch Weekblad“ bemerkt dazu: „Uns dünkt, ob solcher Schreibweise werden die nordbrabantischen Prinzipale mit ihrem religiösen Fachvereine wohl etwas verlegen dreinschauen. Im allgemeinen ziehen Geschäftsinhaber in Geldangelegenheiten die religiöse Seite sehr wenig an. Da die Herren aber nun selbst die katholische Fahne gehißt haben, so werden sie sich wohl oder übel auch die Kritik von katholischen Leuten gefallen lassen müssen. Ihnen bleibt also die Wahl: Entweder die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Sinne des Tarifentwurfs in ihren Gehilfen zu regulieren, oder sie stehen da als Heuchler, die die „Religion“ vorschützen, um minder edle Zwecke zu verfolgen.“

**Romanische Schweiz.** Am 26. Oktober fand in Yverdon eine außerordentliche Delegiertenversammlung statt, die sich u. a. mit der Ablehnung des neuen Tarifs durch die Genfer Sektion und dieserhalb zu ergreifende Maßregeln zu beschließen hatte. Alle Sektionen, das Zentralkomitee und das Verbandsorgan waren vertreten. In Nr. 123 des „Korr.“ wurde bereits in ausführlicher Weise das Verhalten der Genfer Sektion gegenüber dem neuen Tarife dargelegt; welches schließlich dazu führte, endlich durch die oberste Verbandsinstanz eine Entscheidung und Klärung zu schaffen. Nach einem erschöpfenden Berichte des Zentralkomitees wurde in die Diskussion eingetreten, in der auch genügend die unrichtige Geschichte der Wahlfeststellungsfrage durch das Genfer Komitee zur Sprache kam. Die Sektion von La Chaux-de-Fonds hatte eine vermittelnde Resolution eingebracht, um eine Spaltung zu vermeiden. Nach den Darlegungen des Zentralkomitees verlor jene aber immer mehr Ansehen und Annahme; hatte doch das Zentralkomitee tatsächlich alles getan, um den Frieden mit jener Sektion zu erhalten. So lehnte z. B. die Genfer Sektion fünfmal im ganzen den neuen Tarif ab, und zwar in der Weise, daß sie die vorgeschriebenen Wahlen zu der Kreiskommission einfach nicht vornahm, und immer wurde das Verhalten damit begründet, man hätte seinerzeit eine zu kurze Frist zur Beratung des neuen Tarifs eingeräumt.

Das Zentralkomitee unterbreitete daher der Delegiertenkonferenz folgende Resolution: „Nach den Erklärungen des Zentralkomitees und seinem Bericht über die unternommenen Schritte, um die Genfer Sektion zur Wahl ihrer Beisitzer in der gemäßigten Kommission, vorgegeben von dem neuen Tarif und akzeptiert durch den Verband, zu veranlassen, beschließt die Delegiertenkonferenz, die Genfer Sektion aufzufordern, bis zum 10. November ihre Wahlen vorzunehmen, andernfalls lie die Sektion als demissioniert betrachtet. Das Zentralkomitee ist beauftragt, diesen Beschluß zur Kenntnis der Mitglieder in Genf zu bringen und alle Maßregeln zu ergreifen, um die Interessen des Verbandes dorkelbst zu wahren.“ Diese Resolution wurde mit acht gegen eine Stimme angenommen. Kollege Affemenn vertheidigte das Verhalten der Genfer Sektion ohne Einbruch. Kollege Soma, der Vertreter der Minderheit der Genfer Sektion, aber erklärte, daß die Minderheit bereit sei, sich der Verbandsdisziplin zu unterwerfen, eventuell würde die Minderheit eine eigene Sektion gründen. Er stimmte für die Resolution des Zentralkomitees, weil damit endlich Klarheit geschaffen würde. Die Resolution der Sektion La Chaux-de-Fonds wurde durch die Annahme derjenigen des Zentralkomitees hinfällig.

**Italien.** In dem Vaterlande Giambattista Bodoni fanden in letzter Zeit an vielen Orten Ehrungen für diesen großen italienischen Buchdrucker statt, die über den Charakter von Totenfelsen hinaus eine gewisse Bedeutung für die Gegenwart zu haben scheinen, weil die Erneuerung des Andenkens an Bodoni offenbar mit einem Aufleben der Buchkultur in Italien Hand in Hand geht. Bodoni wurde 1740 in Saluzzo in Piemont geboren als Sohn eines kleinen Buchdruckers; als Seher in der Propagandadruckerei in Rom lernte er orientalische Sprachen und legte dort die Grundlage für seine reiche schöpferische Tätigkeit als Schriftschneider, Buchkünstler und Theoretiker, die er als Leiter der herzoglichen Druckerei zu Parma

ausübte. Auf der Turiner Weltausstellung 1911 lenkte eine retropektive Druckereiausstellung die Aufmerksamkeit zuerst wieder auf die künstlerische Blüte des italienischen Buchdrucks unter Bodoni, und seither sind die Betrachtungen in der Gegenwart genau zu verfolgen: Die Typographenschule in Turin und die Zeitschrift „Risorgimento Grafico“ in Mailand arbeiten bewußt an der Erneuerung der Bodonischen Traditionen; neben den Schulen in Turin, Florenz und Mailand sollen solche in Bologna und Rom gegründet werden; ein Buchmuseum ist in Aussicht genommen, und die Herausgabe eines „Dizionario Esetico delle Arti Grafiche“ durch G. S. Arnando soll das Werk, das Bodoni in seinem „Manuale tipografico“ hinterlassen hat, fortführen und modernisieren. Wir weisen schon früher darauf hin, daß der Präsident der italienischen Prinzipalvereinigungen vom Ministerpräsidenten Giolitti eine staatliche Beihilfe von 200000 Lire verlangte, da Italien auf einer für das Buchgewerbe so wichtigen Ausstellung wie der Leipziger im Jahre 1914 nicht fehlen dürfe. Danach ist zu erwarten, daß sich die Erneuerung der italienischen Buchdruckerkunst zum erstenmal auf der internationalen graphischen Ausstellung öffentlich zeigen wird.

## □ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

**Stens (Ostfriesland).** Die hiesigen Kollegen gründeten am 25. Oktober einen Ortsverein, der gegenwärtig elf Mitglieder umfaßt. Zum Vorsitzenden und Kassierer wurde Kollege S. Sülfenfuß gewählt.

**Seißbrunn a. N.** In unserer Versammlung am 25. Oktober sprach der Vorsitzende des Ausschusses vom hiesigen Konsumvereine, Herr Scheel, über die einzelnen Tarife der „Volkshilfsförmige“ und fand mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall. Im Laufe der Debatte, in welche auch Herr Scheel eingriff, kam noch die Angelegenheit Kaufmann (Hamburg) zur Sprache. Eine Resolution, die der Meinung der Redaktion des „Korr.“ in ihren aufklärenden Artikeln voll und ganz beipflichtet, fand einstimmige Annahme. Erst in vorgerückter Stunde konnte der Vorsitzende diese Versammlung schließen.

**Karlshöhe.** (Maschinenlehre.) In der Herbstbezirksversammlung am 26. Oktober, die einen guten Besuch auch seitens der Kollegen von Bühl, Baden-Baden und Rastatt aufwies, ging eine Besichtigung der Monotypenanlage in der Hofbuchdruckerei Müller voraus. Die Käster wie Siebmachinchen wurden von den daran beschäftigten Kollegen im Betriebe vorgeführt und deren Arbeitsweise eingehend erläutert. Der Geschäftsleitung sei auch an dieser Stelle Dank für ihr Entgegenkommen ausgesprochen. In der nun folgenden Versammlung brachte Kollege Seemann einen interessanten Artikel über die sich mit den Maschinenlehren beschäftigten, „Seißbrunn“-Artikel zur Verlesung, die allgemeine Entrüstung auslösten. In der Diskussion hierüber kam zum Ausdruck, daß diese Artikel sehr zu denken geben; auch wunderte man sich, daß die betreffenden Artikelverfasser sich nicht selbst an der Maschine beschäftigten, um der geschilderten Wohlthat ebenfalls teilhaftig werden zu können. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, wie durch den Schichtwechsel es vielen Kollegen nicht möglich sei, die Maßregeln mit ihrer Familie einzunehmen, wodurch in der Haushaltung größere Ausgaben entstünden. „Die Entlohnung der Maschinenlehre im In- und Ausland unter Berücksichtigung des Berechnens“, lautete ein weiterer Tagesordnungspunkt, dessen Referat ebenfalls Kollege Seemann übernommen hatte. Im Hand des vom Kollegen Höhne (Berlin) zusammengestellten Materials gab der Referent ein getreues Spiegelbild über die Verhältnisse der Maschinenlehre im In- und Ausland. Daß dieser Vortrag seine Wirkung ausübte, bewies ein aus der Mitte der Versammlung gestellter und einstimmig angenommener Antrag, die Zentralkommission zu eruchen, diesen Vortrag im Druck erscheinen zu lassen. In dieser Versammlung konnten wieder zwei Neuaufnahmen vollzogen werden. Eine hierauf vorgenommene Erloßwahl für den zurücktretenden Kollegen Seemann fiel auf den Kollegen Mäder. Zu wünschen wäre noch, daß die künftigen Versammlungen sich eines ebenso zahlreichen Besuchs erfreuen möchten.

**J. Kallowitz (O.-S.).** Die am 26. Oktober hierelbst abgehaltene fünfte Bezirksversammlung hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen und nahm einen ruhigen, sachlichen und raschen Verlauf. Da der erste Vorsitzende sein Amt niedergelegt hatte, eröffnete zweiter Vorsitzender Bernardi die Versammlung mit begründenden Worten und gab seiner Freude Ausdruck, unsern Gavourförmiger Fiedler (Breslau) wieder in unsern Kreise willkommen heißen zu können. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Versammlungsleiter in ehrenden Worten des Hinfcheidens des Arbeiterführers Bebel und hat die Kollegen, sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen zu erheben. Der Vorsitzende gab hierauf einen eingehenden Bericht über die Verhältnisse im Bezirk, in dem wesentliche Veränderungen nicht festgefunden haben. In Nikolai machen die Gutenbergsbündler große Anstrengungen, neue Mitglieder zu werben. Der Tarif ist in allen Orten des Bezirks anerkannt, nur Leobschütz macht darin eine unrichtige Ausnahme. Seit Bestehen unseres Bezirks haben wir einen ständigen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Dem Kassierer wurde für seinen Bericht Entlastung erteilt. In die Disziplinarkommission wurden die einzelnen Disziplinierer gewählt. Hierauf hielt Kollege Fiedler einen Vortrag über das Schema: „Aktuelle Tagesfragen“, welcher am Schluß mit reichem Beifalle quittiert wurde. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Als Ort der nächsten Bezirks-

versammlung wurde mit großer Majorität Laurahütte gewählt. Unter „Verchiebenden“ machte Kollege Baumgart auf die Konsumgenossenschaft aufmerksam und forderte die Kollegen zum Beitritt in diese auf. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

**Lüdenscheid.** (Vierteljahrsbericht.) Das Vereinsleben war im verfloffenen Vierteljahr ein ruhiges. In der Septemberversammlung machte sich die Neuwahl des ersten Vorsitzenden nötig, da der bisherige, Kollege Meier, nach München verzogen ist. An seiner Stelle wurde Kollege Guffaw Gedt einstimmig gewählt. — Ein Walfotte-Abend fand am 5. Oktober statt und war gut besucht. — Die Oktoberversammlung beschäftigte sich u. a. auch mit dem Falle Kaufmann (Hamburg).

**R. Marktreidw.** Da seit geraumer Zeit in unsern benachbarten Druckort Arberg keine Verbandsmitglieder mehr in Kondition standen, veranstaltete der hiesige Ortsverein am 26. Oktober dort eine Agitationsversammlung, welcher auf unsere Einladung einige Nichtverbandsmitglieder beiwohnten. Ein vom Vorsitzenden Hofmann gehaltenen, gut ausgearbeiteten Vortrag, welcher die Leistungen, Bestrebungen und Ziele unseres Verbandes motivierte, fand ungeheuren Beifall. Zwei Kollegen meldeten sich am Schluß der Versammlung zur Aufnahme in den Verband. — Zwecks Gründung einer Bibliothek bitten wir die verehrlichen Mitgliedschaften, etwaige doppelte oder ältere Fachzeitschriften, Bücher usw. an unsern Vorsitzenden Hans Hofmann, Egerstraße, unfrankiert gelangen zu lassen.

**Menden-Semer.** In der am 26. Oktober abgehaltenen Monatsversammlung war Bezirksvorsteher Lorenz (Sagen) anwesend. Unter „Mitteilungen“ gab der Vorsitzende u. a. bekannt, daß auf seine Anfrage betreffs des Lokalaufschlags für die über Minimum entlohneten Gehilfen vom Gehilfenvertreter bzw. Tarifamte die Antwort eingeflossen sei, daß die höher entlohneten Gehilfen einen tariflichen Anspruch auf den Lokalaufschlag nicht geltend machen können. Kassierer Fellmer erstattete den Vierteljahrsbericht der Ortskapelle, welcher als zufriedenstellend bezeichnet werden kann. Nunmehr ergriff Bezirksvorsteher Lorenz das Wort zu seinem Referate: „Scharfmacherische Strömungen im Buchdruckgewerbe“, welches von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurde. Nach Erledigung einiger innerer Sachen wurde die Versammlung geschlossen.

**-1. Zeit.** Am 26. Oktober fand hier in der „Zentralhalle“ unsere Herbstbezirksversammlung statt. Vertreten waren die Orte Zeit, Wehenfels a. S., Lüben, Hohenmölsen und Osterfeld mit 77 Kollegen. Außerdem war als Vertreter des Gavourförmiger Kollege Ohls (Kalle) erschienen. Bezirksvorsteher Winter begrüßte die Erschienenen, dann wurde einem Aufnahmegeruche stattgegeben. Hierauf folgten die Berichte der Vertrauensmänner aus den einzelnen Orten. In der nachfolgenden Diskussion kamen einige tarifliche Streitfälle zur Sprache, wobei das Verhalten des Gehilfenvertreter einer Kritik unterzogen wurde. Abgesehen von diesen erwähnten Fällen sind die tariflichen Verhältnisse im Bezirk überwiegend befriedigend. Sodann erhielt Kollege Ohls das Wort zu einem Vortrag: „Organisatorische Zeit- und Streitfragen“. Redner erläuterte im ersten Teile seiner Ausführungen alle Vorkommnisse in unserm Beruf auf tariflichem wie organisatorischem Gebiete seit der letzten Tarifrevision. Hierbei fanden besondere Erwähnung Döbblins Referat auf der Dantscher Generalversammlung über die allgemeine Lage der Leipziger Oktoberfrieden, die bekannten acht Programmpunkte der Prinzipale. Auch der Zerpflickerarbeiten des Gutenbergsbundes wurde gedacht, ferner der samten Generalversammlung dieser „Griffen“ in Essen mit ihren Beschlüssen. Hierbei ging der Referent speziell auf die neuen Unterstützungsparagrafen ein, dabei konstatierend, daß damit die „große“ Mitgliederzahl des Bundes durch den jungen Nachwuchs Förderung erfahren soll. Auch das brennendste Problem der Gegenwart, besonders für uns, die Arbeitslosenfrage, zog Redner in den Kreis seiner Betrachtungen. Am Schluß seiner Ausführungen gab Kollege Ohls noch einige Ausblicke für die Zukunft, dabei die Kollegen ermahrend, einig zu bleiben und freu zum Verbands zu halten. Lebhafter Beifall dankte dem Redner. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Winter, Gärtner und Drechsler. Nachdem Kollege Ohls noch verchiedentlich Aufklärung gegeben, kam man zum Punkte „Verchiebenden“. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Fall Kaufmann (Hamburg) erörtert. — In die Beratungen schloß sich ein gemeinsames Mittagessen an, dem ein Spaziergang durch die Stadt nach dem Knittelslohe über Rasberg folgte. Ein Schlüsschoppen beendete den angenehmen verlaufenen Bezirkstag. Erwähnen wollen wir noch die vom Kollegen Heinrich veranstaltete Druckachenausstellung, die sehr schöne und gelungene Arbeiten aufwies. Ihn und den Firmen, die ihn unterstützten, auch an dieser Stelle besten Dank.

## □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Vorbildliche Anerkennung technischer Leistungen eines ganzen Personals.** In „dankbarer Würdigung ihrer Verdienste“ um die technische Herstellung seines Werkes „Praxis der Gallenwege-Chirurgie“, ein statliches, mit Mehrfarbendrucktafeln versehenes umfangreiches Buch, lud Geheimrat Professor Dr. Kehr in Berlin das gesamte Personal der Buchdruckerei Weisenbach, Riffarth & Co. in München zu einer Vorstellung von Schillers „Wallenstein“ im Kgl. Hof- und Residenztheater ein, und nach Schluß der Vorstellung wurde im Münchner Hofrathaus eine Erfrischung geboten. Die Teilnehmer an dieser Veranstaltung

wurden in dankbarer Gefinnung den schönen Abend in steter Erinnerung behalten.

**Von der Tarifgemeinschaft für das deutsche Lichtdruckgewerbe.** Das Tarifamt für das deutsche Lichtdruckgewerbe hat seinen Geschäftsbericht über die ersten zwei Jahre der dritten Tarifperiode, die nach einer kurzen tariflosen Zeit am 12. Februar 1911 begann und bis zum 31. Dezember 1915 dauert, veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß es mit Erfolg an der Erfüllung seiner Hauptaufgabe, der Ein- und Durchführung des neuen Tariftarifs für die Lichtdrucker, gearbeitet hat. Am Beginn der dritten Tarifperiode zählte das Tarifamt in Deutschland insgesamt 79 Lichtdruckfirmen mit 824 Beschäftigten. Bis zum Schluß des ersten Berichtsjahrs schlossen sich infolge des Wirkens des Tarifamts oder nach Verhandlungen zwischen den Arbeitern und einzelnen Unternehmern 46 Firmen mit 686 beschäftigten Gehilfen der Tarifgemeinschaft an, im zweiten Berichtsjahre drei Firmen mit 19 Gehilfen, während eine Firma mit 40 Gehilfen wegen Aufgabe des Lichtdrucks wieder ausschied. Von den am Schluß der Berichtszeit festgestellten 78 Firmen mit 784 Gehilfen unterstanden demnach 48 mit 665 Gehilfen der Tarifgemeinschaft, das sind 61,5 Proz. aller Firmen und 84,8 Proz. der Gesamtgehilfenschaft. Schon diese Prozentziffern lassen erkennen, daß die der Tarifgemeinschaft noch angehörenden 30 Firmen mit 119 Gehilfen meist kleine Betriebe sind; nur 11 beschäftigen mehr als 4 Gehilfen, alle andern weniger. Die Durchführung des Tarifs ging gleich der Einführung verhältnismäßig glatt vor sich. Der neue Tarif sah die allmähliche Einführung des Achtstundentags vor. Zwei Berliner Firmen mit mehr als achtstündiger täglicher Arbeitszeit verkürzten gemäß den Versprechungen bei den Tarifverhandlungen die Arbeitszeit im ersten Berichtsjahr auf acht Stunden, so daß der Achtstundentag am 1. Januar 1912 in Berlin allgemein durchgeführt war. In den übrigen Firmen trat laut Tarif am 1. Juli 1911 die achtstündige Arbeitszeit in Kraft. Am 1. Januar 1913 die achtstündige Arbeitszeit allgemein in Kraft. Das Tarifamt fällt in einer Reihe von Tarifstreitigkeiten zwischen einzelnen Lichtdruckfirmen und Gehilfen Entscheidungen, durch die alle Streitfälle geschlichtet wurden. Zur Erledigung seiner Arbeiten hielt es zwölf Sitzungen ab. Die ihm in der Berichtszeit entfallenden Ausgaben von 885 Mk. wurden je zur Hälfte durch die Firmen und durch die Gehilfen gedeckt.

**Die „Volkshilfsförmige“ auf dem Vormarsche.** Die Hauptverwaltung der „Volkshilfsförmige“ feilt uns mit, daß im Hauptbureau bis jetzt über 42000 Versicherungsanträge eingegangen sind. Am 29. Oktober erreichte die Zahl der täglich eingehenden Anträge die Höchstzahl 1120. Diese Ziffer beweist, daß bezüglich des Neuzuwachses die „Volkshilfsförmige“ bald den größten Gesellschaften gleichgestellt sein wird, und das trotz aller gegen sie betriebenen gehässigen Agitation. Für die Freunde der „Volkshilfsförmige“ im Lande dürfte diese Mitteilung ein neuer Ansporn sein, mit verdoppeltem Eifer aus Werk zu geben, damit sie in kürzester Zeit allen Versicherungsgesellschaften voran an erster Stelle marschieren.

**Reichskanzler, Scharfmacher und Arbeitswilligen.** Nach Zeitungsberichten hat auf der Tagung des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie ein General v. Biffing erzählt, der Reichskanzler habe mit ihm über die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen gesprochen. Der Reichskanzler wünsche diesen Schutz, aber er habe gefragt, wie er das mit diesem Reichstag erreichen solle, in dem nicht einmal die sogenannten staatserkhaltenden Parteien vollständig einig gewesen seien über den Nutzen und den Zweck einer solchen Maßregel. Die „Deutsche Tageszeitung“ benutzte nun die Äußerung, um Herrn v. Bethmann klar zu machen, daß er kein logisch denkender Staatsmann sei. „Wenn er“, so führt das Blatt aus, „als verantwortlicher Träger der Regierung davon überzeugt ist, daß ein besserer Schutz der Arbeitswilligen unbedingt nötig sei, so muß er nach unserer Auffassung einen entsprechenden Gehaltswort dem Reichstage vorlegen, gleichviel, ob die Vorlage nach den bisherigen Erfahrungen Aussicht darauf hat, angenommen zu werden. Wir sind überzeugt, daß die Regierung mit einem zweckmäßigen Entwurfe die Zustimmung der wirklich staatserkhaltenden Parteien im Reichstage finden würde; vorausgesetzt, daß sie mit dem gehübrenden Ernst auf die Schwere der Verantwortung aufmerksam machte, die mit der Ablehnung seitens des Reichstags verbunden sein würde.“

**Die Nationalliberalen und die Arbeitslosenversicherung.** Die „Allnationalliberale Reichskorrespondenz“, das Organ der Nationalliberalen von der Couleur der rheinisch-westfälischen Industriekönige, beschäftigt sich in ihrer jüngsten Ausgabe (Nr. 40 vom 3. Oktober 1913) mit der Arbeitslosenversicherung. Sie lehnt diese Versicherung ab mit Gründen, die sehr kennzeichnend sind. Wir zitieren aus dem Artikel: „Welche Wirkung wird eine öffentlich-rechtliche Arbeitslosenversicherung haben? Sie muß zunächst zur Stärkung der Gewerkschaften führen, denn die Mittel, die in Zukunft für die Arbeitslosenversicherung von anderer Seite aufgewandt werden, sparen die Gewerkschaften, so daß für sie nunmehr weitere Gelder für Streikunterstützung frei werden. Sehr scharf hat auf diesen Zusammenhang bereits der Oberbürgermeister Widnes auf dem dritten Deutschen Städtefest 1911 in Posen hingewiesen. Interessant ist jedenfalls, daß in Städten, die das von der Sozialdemokratie empfohlene Genfer System der Subventionierung der Gewerkschaften eingeführt haben, die Arbeitslosenunterstützungen in erster Linie den Gewerkschaften zugute gekommen sind. So fielen 1911 in Straßburg von den öffentlichen Mitteln 45,69 Proz. an die Buchdrucker, in Freiburg sogar 61,4 Proz. Das Bedenkliche einer (Fortsetzung in der Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 129 — Leipzig, den 6. November 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Öffentlich-rechtlichen Arbeitslosenversicherung liegt also zunächst darin, daß sie die Gewerkschaften in erhöhtem Maße befähigt, ihre Forderungen auf dem Wege des Streikts durchzuführen. Staat und Kommune aber dürfen in dem Kampfe zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaften nicht einseitig für die Gewerkschaften Partei ergreifen und diesen Mittel für ihre Kämpfe liefern. Aber eine noch bedeutendere Wirkung muß eine Arbeitslosenversicherung auf den Arbeitsmarkt ausüben. Die Landwirtschaft leidet schwer unter dem Zustrom in die großen Städte. Nur durch einen großen Zuzug ausländischer Arbeiter vermag sie noch die Felder zu bestellen. Aber die Gefahr besteht, daß dieser Zuzug einmal aufhöre, wenn die slawischen Länder selbst soweit entwickelt sind, daß sie die Leute brauchen oder politische Verwirrungen die Abwanderung verhindern. Deshalb geht unser Streben heute dahin, dieser Landflucht entgegenzuwirken und wieder mehr Leute dem Lande zurückzuführen. Eine Arbeitslosenversicherung aber muß die Landflucht noch befördern, denn was den ländlichen Arbeiter unter Umständen noch zurückhalten kann, in die Stadt zu wandern, ist die Furcht, dort keine Stellung zu finden. So haben Industrie und Landwirtschaft gleich starke Bedenken gegen die Einführung einer staatlichen Arbeitslosenversicherung. Die Gefahr der Arbeitslosigkeit kann nur bekämpft werden durch geeignete Arbeitsvermittlung, durch Arbeitsverteilung, indem in Zeiten der Hochkonjunktur namentlich die Gemeinden nichtdringende Arbeiten verschieben, und durch Arbeitsbeschaffung. Wenn auch die Volkswirtschaften sich als sehr teuer herausgestellt haben, so sind sie doch das kleinere Übel gegenüber der Arbeitslosenversicherung. In letzter Linie liegt die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in einer Förderung der erwerbstätigen Stände des deutschen Volkes. Eine richtige Sozialpolitik wird eine übermäßige Belastung und Behinderung von Handel, Industrie und Landwirtschaft vermeiden, damit diese Stände blühen: dann verschwindet das Gespenst der Arbeitslosigkeit von selbst.

**Reichsversicherungsordnung und Bureauangestellte der Krankenkassen.** Der Verband der Bureauangestellten fordert in einer an den Reichstag und Bundesrat gerichteten Petition den Erlass eines Gesetzes zur Reichsversicherungsordnung, und zwar deshalb, weil durch die Reichsversicherungsordnung mit dem 1. September 1913 weit mehr Kassen geschlossen werden als vorausgesehen war. Nach einer Umfrage des Verbandes werden von 502 Ortskrankenkassen mit 4242 Angestellten nicht weniger als 227 Kassen geschlossen, und nicht weniger als 883 Angestellte, das sind 20 Proz., kommen damit um ihre Stellungen und Rechte. Das endlich mit der Kassensatzpflicht etwas aufgeräumt wurde, ist erfreulich; aber es ist überflüssig und grundlos, dabei die Existenz der Angestellten zu opfern. Die Reichsversicherungsordnung heißt nämlich, wenn eine Ortskrankenkasse geschlossen wird, alle Angestelltenverträge, ohne den Kassensatzstellen ein Recht auf Weiterbeschäftigung bei der neuen Ortskrankenkasse zu gewähren. Auf diese Weise sind sogar die Bezüge von Invaliden, Witwen und Waisen gefährdet, die von einer Anzahl schließender Kassen für ihre Angestellten bereits geleistet werden. Diese rückwärtslose Vernichtung der Rechte eines sehr großen Teils der Kassensatzstellen muß um so mehr empören, als ein sachlicher Grund dafür absolut nicht besteht. Die neuen Krankenkassen, die die Mitglieder der geschlossenen Kassen aufnehmen, brauchen natürlich entsprechend mehr Arbeitskräfte. Aus diesen Gründen und weil anzunehmen ist, daß die Mehrheitsparteien des Reichstags eine so bedenklich große Zahl von Rücktritten wohl doch nicht vermutet haben, fordert der Bureauangestelltenverband, durch ein Gesetz auszusprechen, daß die neue Kasse, die die Mitglieder aufnehmen, auch die Angestellten weiter beschäftigt und den etwa vorhandenen Invaliden, Witwen und Waisen ihre Renten weiterzahlt.

**Neues vom Taylor-System.** Die wissenschaftliche Betriebslehre oder, wie es allgemein heißt, das Taylor-System, treibt immer tollere Blüten. So konnten wir schon berichten, daß der Altematograph zur Beobachtung und Verbesserung der Arbeitsfähigkeit der Arbeiter Verwendung findet. Einen weiteren Ausbau dieses Systems empfiehlt ein Ingenieur in der „New York Sun“. Er läßt kein Verfahrnsmittel, das heißt den Arbeiter, dessen Arbeitstechnik nachkontrolliert und zu Verbesserungszwecken verwendet werden soll, einen Ring mit einer elektrischen Leuchtvorrichtung, die in beliebig kurzer Zeit automatisch aufleuchtet, an einen oder mehrere Finger der Hand stecken. Der Arbeiter arbeitet vor einem geöffneten photographischen Apparat, auf dessen Platte die Lichtblitze eine punktierte Linie darstellen. Die zu jeder einzelnen Bewegung gebrauchte Zeit läßt sich dann an der Zahl der Punkte genau ablesen. Bei einer stereoskopischen Aufnahme soll der Erfolg noch besser sein. Der mit Hilfe aller solchen Mittel einige Monate hindurch gedrückte Arbeiter leistet natürlich mehr und man zahlt ihm zunächst auch einen hohen Lohn. Das verführt leider viele Arbeiter dazu, sich für die Zwecke dieser Methoden ausnützen zu lassen. Wie groß die dadurch entstehende Ausbeutung ist, geht auch aus einem Berichte des Generals Crozier, des technischen Leiters des staatlichen Arsenal, hervor, worin er den Arlagsminister

erzucht, alle Anträge auf Abschaffung des dort eingeführten Taylor-Systems strikt abzulehnen. Er behauptet, daß die Arbeiter infolge dieser Methoden jetzt 20—25 Proz. mehr Lohn in Form von Prämien wie früher erhalten, während zugleich der Gewinn des Staats aus der Arbeit der Beschäftigten um 60 Proz. zugenommen hat. Aber auch er macht keine Angaben darüber, wie lange denn ein Arbeiter unter solchen Methoden arbeitsfähig bleibt.

**Statistik der Lebensmittelpreise.** Wie im August, so ist erfreulicherweise auch im September d. J. eine geringe Verminderung des Gesamtdurchschnitts der Lebensmittelpreise zu verzeichnen. Nach den „Monatlichen Übersichten über Lebensmittelpreise“ ergab sich, daß die Kosten des wöchentlichen Lebensmittelsbedarfs für eine vierköpfige Arbeiterfamilie im September d. J. laut Berichten von 195 Orten im Durchschnitt für das ganze Reichsgebiet 25,78 Mk., gegen 25,83 Mk. im Monat August, betragen. Für die letzten drei Jahre ergibt sich demnach auf der gleichen Basis für die vergangenen neun Monate des laufenden Jahres folgende Zusammenfassung der Lebensmittelpreise im Reichsdurchschnitt und in Mark:

	1911	1912	1913	Steigerung von 1911 bis 1913
Januar . . .	23,50	24,69	26,01	+ 2,51
Februar . . .	+ 5,0 Proz.	+ 5,3 Proz.	25,86	+ 2,25
März . . .	+ 5,1 Proz.	+ 4,1 Proz.	25,83	+ 2,23
April . . .	+ 6,7 Proz.	+ 2,6 Proz.	25,61	+ 1,81
Mai . . .	+ 8,1 Proz.	+ 0,5 Proz.	25,43	+ 1,71
Juni . . .	+ 7,6 Proz.	+ 0,3 Proz.	25,35	+ 1,38
Juli . . .	+ 7,9 Proz.	+ 1,9 Proz.	25,88	+ 1,51
August . . .	+ 7,0 Proz.	+ 0,9 Proz.	25,83	+ 1,18
September . . .	+ 8,5 Proz.	+ 3,2 Proz.	25,78	+ 0,90
	+ 5,8 Proz.	+ 3,3 Proz.		
+ Steigerung oder - Verminderung seit Jahresanfang in Prozenten	1911	1912	1913	
	+ 5,8	+ 7,8	- 0,9	
Durchschnittsalter für die Zeit von Januar bis September der letzten drei Jahre	1911	1912	1913	
	24,00	25,69	25,78	
	+ 7,0 Proz.	+ 7,0 Proz.	+ 7,1 Proz.	

Aus diesen Ergebnissen läßt sich erkennen, daß die Lebensmittelpreise eine schwache rückläufige Tendenz auch im September nicht aufgegeben haben. Es hat sich die Spannung für die gleiche Berichtsperiode im laufenden Jahre gegen jene des Jahres 1911 von 7,6 Proz. auf 7,1 Proz. verringert, wie auch gegenüber der beträchtlichen Steigerung in den Monaten Januar bis September der beiden vorhergehenden Jahre eine Minderung um 0,9 Proz. zu verzeichnen ist.

## Verschiedene Eingänge.

„Fachmittellungen für die Mitglieder der deutschen Korrekturenvereine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrekturen Deutschlands. Nr. 28. Inhalt: Englische Mischung in der deutschen Sprache. — Verschiedenes. — Fragekasten. — Jährlicher Bezugspreis bei postfreier Zustellung der Nummern 75 Pf. (Später hinzutretende Bezüge erhalten die fehlenden Nummern des laufenden Jahres nachgeliefert), post- und bestellgeldfrei einzulösen an Alwin Beuermann, Neuhölln bei Berlin, Kaiser-Friedrich-Straße 9. Für Mitglieder kostenfrei. Die bis jetzt erschienenen Nummern können noch, mit Ausnahme von Nr. 1, 2, 4 und 6, zum Preise von je 10 Pf. nachbezogen werden.

„Berliner Buchdrucker-Taschenkalender 1914.“ Fünfter Jahrgang. Herausgegeben und zu beziehen von Otto Schulz in Berlin N 28, Fürstberger Straße 10. Preis 50 Pf. (auschl. Porto). Der Kalender gleicht in Form und Inhalt seinen Vorgängern. In kurzer Fassung informiert er über alle wichtigen gewerblichen und organisatorischen sowie viele öffentliche Angelegenheiten und enthält damit in reichlichem Maße, was ein praktisches Taschenbuch bieten soll.

„Schweizer Graphische Mittellungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 32. Jahrgang, Heft 4. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Lichtstrahlen.“ Monatliches Bildungsorgan für denkende Arbeiter. Herausgegeben von Julian Borchardt. Vm. 2 und 3. Erster Jahrgang. Preis 10 Pf. Erscheint jeden ersten Montag im Monate. Zu beziehen durch den Verlag der „Lichtstrahlen“ in Berlin-Nikolaisplatz 3, Sedwizstr. 1. „Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore.“ Drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Diese Blätter verfolgen den Zweck, den jungen Deutschen, Franzosen, Italiener oder Engländer in der Erlernung der Fremdsprache zu unterstützen und ihm die Mittel in die Hand zu geben, sich eine gründliche und gelegene Kenntnis in der zu erlernenden Sprache anzueignen. — Probe-

nummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

„Für Alle Welt.“ Illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XX. Jahrgang, Heft 4. Preis 40 Pf.

„In Freien Stunden.“ Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Borna, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVII. Jahrgang. Seite 39 und 40. Preis pro Heft 10 Pf.

„Die Neue Zeit.“ Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von F. S. W. Dieb Nachf. in Stuttgart. Heft 2—5. 32. Jahrgang. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

## Briefkasten.

F. K. in Waldenburg: 1. Wir beantworten die Frage schon einmal dahin, daß es besser und richtiger ist zu sagen „Jauerische Straße“ anstatt Jauerstraße. 2. Wo „am“ zur Anwendung gelangt, muß es auch „dem“ heißen oder man entschließt sich zu sagen: Zu dem Sonnabend, 1. November, stattfinden usw. — S. S. in B.: Betreffender Bericht ging am 22. hier ein und vier Nummern später erschien er. Unter solchen Umständen braucht es doch nicht besonderer Mahnungen. Den Fall D. werden wir dem Sarfant unterbreiten. — M. St. in Frauenfeld (Schweiz): Sie meinen sicher die „Volkswirtschaft“, gewerkschaftlich-gesellschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft zu Hamburg. — Trameu in Brescia: Das nunbarliche „ein bißel“ ist ebenso zu behandeln wie „ein bißchen“, nämlich klein zu schreiben. — M. C. in Nordenham: Da wir nach erfolgter Beilegung des Konfliktes mit der Verlagsanstalt in Hamburg über die Behandlung der Sache in Veranlassungen nicht mehr speziell berichten, betrachten wir Ihren Bericht als erledigt. — J. E. in W.: 1. Nein, erst nach Leistung einer bestimmten Zahl von Beiträgen im öfterrechtlichen Verbands. 2. Am 1. Januar 1914. — W. W. in A.: Wir werden auch den betreffenden Zeitpunkt noch abwarten. — S. Sch. in B.: Wir müssen unbedingt um einen Mitgliedsausweis bei Einwendung von Urteilen bitten. Glauben Sie nicht, daß das eine Marotte von uns ist, sondern verliere großer Anflug zwängt uns dazu. Wer zum erstenmal im „Kor.“ etwas veröffentlicht haben möchte, muß die Unbequemlichkeit, sich von seinem Vorstände der Mitgliedschaft bezeugen zu lassen, in den Kauf nehmen. Es geht wirklich nicht anders. Selbstverständlich entfällt das bei bekannten Kollegen, wozu auch der zählt, der uns durch öftere Einwendungen so gut wie persönlich bekannt geworden ist. — S. B. in L.: Dem Vorsitzenden stehen in dieser Beziehung gewisse Vorrechte zu. Es muß seinem Satzgefühl überlassen bleiben, davon zweideutigen Gebrauch zu machen. — E. M. in Jossen: 1,85 Mk. — S. B. in Neuhölln: 2,45 Mk.

Wir eruchen die verehrt. Funktionäre um gefl. Angabe der Namen solcher Handwerkskammern, die entweder die tarifliche Lehrlingskassa oder die tarifliche Lehrzeit oder aber beide Bestimmungen für alle zum Bezirke der betreffenden Kammer gehörigen Buchdruckereien als maßgebend anerkannt haben. Die Redaktion.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammiloplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Aurlfirt, Nr. 1191.

## Adressenveränderungen.

Duisburg (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Friedrich Lein, Duisburg-Ruhrort, König-Friedrich-Wilhelm-Straße 10.

Stens (Dittriesl.) Vorsitzender und Kassierer: J. Silkenfuß, Neustädter Straße.

Gifhorn. Vorsitzender und Kassierer: Helmut Kramer, Braunschweiger Straße.

Wibsch. Vorsitzender: Brutus Wolkenbuh, Kottwitzstraße 63 II.

## Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigeigte Adresse)

In Bordesheim 1. der Seherkretsoptiker Otto Dieche, geb. in Prohnitz (Mähren) 1877, ausgl. in Leipzig 1896; war schon Mitglied; 2. der Drucker Willi Müllchow, geb. in Neumünster 1891, ausgl. dal. 1910; war noch nicht Mitglied. — A. Kahler in Neumünster, Kieler Str. 90.

In Darmstadt 1. der Faktor Bruno Bresschneider, geb. in Werba (Königreich Sachsen) 1874, ausgl. in Limbach i. S. 1892; 2. der Seher Peter Koll, geb. in Ortesheim a. M. 1888, ausgl. dal.; waren schon Mitglieder. — Wilhelm Knoblauch, Abt. 59.

In Oeltau der Drucker Franz Schmidt, geb. in Querfurt 1883, ausgl. dal. 1901; war noch nicht Mitglied. — Oswald Grobe in Chemnitz, Rewitzer Straße 8.

In Heiligenbeil der Seher Rudolf Arkward, geb. in Schirren 1886, ausgl. in Heiligenbeil 1904; war noch nicht Mitglied. — In Labiau die Seher 1. Fritz Lange, geb. in Birtz 1895, ausgl. dal. 1913; 2. Wilhelm Wittmann.

geb. in Poryth 1895, ausgel. das. 1913; waren noch nicht Mitglieder; 3. Otto Söhnel, geb. in Samburg 1894, ausgel. in Lautenburg 1913; war schon Mitglied. — O. Osterode in Königsberg i. Pr., Sachheim r. Straße 121 III. In Sever der Geher Heinrich Lamken, geb. in Wittmund 1894, ausgel. das. 1913; war noch nicht Mitglied. — S. Roth in Oldenburg, Bodestraße 16. In Akerfen der Geher Ludwig Hennings, geb. in Oboeran (Mecklenburg) 1895, ausgel. das. 1913; war noch nicht Mitglied. — G. Mißin in Seheoe, Gr. Paaschburg 53. In Waltershausen der Geher Carl Raffler, geb. in Lehenhan 1891, ausgel. in Schweinfurt 1909; war schon Mitglied. — H. Eißhöfer in Gotha, Dillstraße 38.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Elbing.** Die Kollegen Edwin Günther (Hauptbuchnummer 64092) und Hans Ehrhardt (Hauptbuchnummer 66074) werden hierdurch aufgefordert, die aus der Bibliothek des Ortsvereins Elbing entliehenen Bücher umgehend an G. Wenzel, Fischerstraße 3 part., einzuliefern. Die vereinfachten Verbandsfunktionen werden gebeten, die betreffenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen.

**Weiden (Opf.).** Die Herren Reisekostenverwalter werden gebeten, dem Geher Karl Dienburg aus Sarburg (Hauptbuchnummer 72034) 3 Mk. Stiefelvorhub abzugeben und portofrei an K. Münchmeier, Kurfürstenstraße 79/177, gelangen zu lassen. Ferner wird gebeten, den Druckern Walter Wallwitz aus Neuchörsfeld (Hauptbuchnummer 81871) und Paul Sierthen aus Leipzig-Plüger (Hauptbuchnummer 53418) je 1 Mk. für dem Herbergswirte zugefügten Schaden abzugeben und an obigenannte Adresse zu senden.

### Berammlungskalender.

**Wpoda.** Versammlung Freitag, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Vorwärts“.

**Auerbach (Sachsen).** Versammlung Sonntag, den 9. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Berliner“ in Auerbach.

**Berlin.** Relationsmäßig in meißler Versammlung Sonntag, den 9. November, abends 6 Uhr, bei Senning, Alexandrinenstraße 44.

— Maschinenmeißlerversammlung Dienstag, den 11. November, abends 6 Uhr, in den „Industriefesthallen“, Beuthstr. 19.

**Bernau (Mark).** Versammlung Sonntag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

**Blankenburg (Sarg).** Versammlung Sonntag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Bier“.

**Einshorn.** Versammlung Sonntag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Zum großen Hause“.

**Erfurt.** Generalversammlung Sonntag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Tivoli“.

**Gelsenkirchen.** Versammlung Sonntag, den 9. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

**Kirchberg i. Schl.** Versammlung Sonntag, den 9. November, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus „Zum goldenen Schwert“, im Markt.

**Kattowitz.** Versammlung Sonntag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Rathhausstraße 12.

**Magdeburg.** Versammlung Freitag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.

**Neustrelitz.** Versammlung Sonntag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Maaf), Mühlentstraße 9.

**Potsdam-Neubabelsberg.** Maschinen- und Schreibmaschinen-Sonntag, den 9. November, vormittags 10 Uhr, im „Mühlentpark“, Babelsberger Straße.

**Schweidnitz i. Schl.** Versammlung Sonntag, den 8. November, im Münners Restaurant, Dresdener Straße.

**Striegau.** Versammlung Sonntag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Norddeutschen Hof“.

**Wiesbaden.** Außerordentliche Versammlung (Bezirk Mainz und Wiesbaden) Sonntag, den 9. November, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Weltlichstraße 41.

— Maschinenmeißler-Versammlung Sonntag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Eiserne Kanzler“, Ecke Bismarckring und Bebrastraße.

**Seib.** Versammlung Sonntag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Boigstraße.

### Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239  
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

### Sechster Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1913.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

- I. Kreis.  
Bremen: Brinkmann & Hallanck.  
Hannover: Blumenberg, Walter; Bremer, Friedrich.
- II. Kreis.  
Böhm: Wilberg & Ewen.  
Dormund: Menckau, B., & Co.; Schwanenbuchdruckerei (F. Schelling).  
Düsseldorf: Warenhaus Tief.  
Herrford: Dunker, Adolf.  
Köln: Seeke, Johann.
- Giegen: „Siege-Mheinisches Volksblatt“ (Bernh. Steins).  
Wanne: „Wanner Genetalanzeiger“ (Richard Heinrich).  
\*Wipperfurth: „Wipperfurth'sche Zeitung“ (Peter Hoahnens).
- III. Kreis.  
Frankfurt a. M.: Erste Frankfurter Tiefdruckgesellschaft m. b. H.  
Main: Merkel & Köber.  
Mühlstadt i. O.: Braunreuther, O.
- IV. Kreis.  
Mühlhausen i. G.: Dewillers, Ernst.  
Mügig: Beck, Oskar.  
Obergingingen: Erziehungsanstalt zur heiligen Familie.  
Straßburg i. G.: Heiligenstein, Paul.
- V. Kreis.  
Landsberg: Ebersberger, Oskar.  
München: Buchdruckerei M. Schmidmann (Ludwig Roth & Karl Unterholzer); Wetteroth, Heinrich (Felix Eisenberg).  
Nürnberg: Burchardt, Karl; Hagen, Thomas; Tief, S., & Co. Nachf.; Jahr, Ludwig.  
Perlach: Hamberger, Georg.  
St.-Olfilien: Missionsdruckerei St.-Olfilien.
- VI. Kreis.  
Senta-Nichentain: Seiffert, Dr. O. (Inhaber S. Schöpp).  
Seydelitz: „Seydelitz'sches Volksblatt“ (Karl Schöpp & Otto Rohle).
- VII. Kreis.  
Borsdorf: Schlichte Verlagsdruckerei (G. Bereiter).  
Chemnitz: Steinbach & Kleiner.

**Dresden:** Buch- und Kunstdruckerei Artur Blee; Trau & Schwab.  
R. pzig: Druckereigesellschaft m. b. H.  
Raddebeul: Grabstcher, Otto.  
Stollberg i. G.: Starb, Karl.

VIII. Kreis.  
Berlin: Rosler, Max; Panzer, Richard.

IX. Kreis.  
Breslau: Blumberg, Martin; Kelsch & Zielinski; Kochsche, Fritz G., Verlagsanstalt.  
Kattowitz: „Neues Oberschlesisches Tageblatt“.  
Muskau: André, Paul.

X. Kreis.  
Bordesholm: Weber, Hermann.  
Blau (Mecklenburg): Plauer-Verlagsbuchdruckerei (Inhaber Otto Koch).

XI. Kreis.  
Eberswalde: Eberswalder Billfabrik Konrad Kemmich, G. m. b. H.  
Steffin: Gerling, G.

XII. Kreis.  
Bromberg: Nordmann, Karl.  
Goldau (Hfpr.): Salomon, L. (Max Riegelmann); „Soldauer Zeitung“ (Robert Boenisch).

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien gefrischen wurde die Firma:  
Kreis I: Hermann Schrader in Bockenheim.

Aus der Liste der tariffreien Gehilfen wurde gefrischen der Geher Heinrich Haas, geb. am 21. Oktober 1866; der Schweizerdegen Fritz Pöhler, geb. am 15. November 1885; der Schweizerdegen Karl Vogeler, geb. am 12. November 1881; der Drucker Karl Rühse in Mühlheim (Ruh); der Geher Daniel Freund, geb. in Kirchheimbolanden, zuerst in Saarbrücken; der Geher Wilhelm Weiser, geb. am 17. April 1890 in Eichwege; der Geher Rudolf Speck in Berlin; der Geher Joseph Bräukling in Leberhausen; der Geher Franz Dierks in Soeff; der Drucker Franz Czerwonka in Piffkallen.

### Bekanntmachungen.

Schiedsgerichte betreffend.  
Erfurt. Gehilfenvorstehender: Adam Smig, Muenstraße 29 part.  
Regensburg. Gehilfenvorstehender: Chr. Thode, Teichstraße 23.  
Halberstadt. Gehilfenvorstehender: Otto Bahn, Braunschweiger Straße 12 a I.  
Regensburg. Gehilfenvorstehender: Joseph Kaller, Lieblstraße 5 III.

### Arbeitsnachweise betreffend.

Königsberg. Dr. Verwalter: Walter Krause, Heidenstraße 97.  
Berlin, den 25. Oktober 1913.  
Franz Francke, L. S. Giesede, Prinzipalvorstehender, Gehilfenvorstehender.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

### Lohnender Nebenverdienst

Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdruckerei [456]

### Strebjamen Vertreter

für Ahen, Pinzetten usw. bei sehr hoher Provision. Kollege S. Mathaens, Dessau, Postfach.

Zuverlässiger, nicht zu jung [635]

### Maschinenmeister

für Illustrationsmaschine mit Wagenanleger und Königs Wagenanleger sofort gesucht. Doffen mit Altersangabe und Lohnforderung, ferner Zeugnisabschriften an die Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Zwei ältere

### Maschinenmeister

klügliche Stulohpiederer, mit Zweilourenmaschine und Universalanlegeapparat vollständig verkauft, finden in größerer Druckerei Dresdens sofort dauernde, angenehme Stellung. Ausführliche Doffen mit Gehaltsangeben, Zeugnisabschriften und frühestem Antrittstermin unter Nr. 626 an die Geschäftsstelle d. Zl. erbeten.

Tüchtiger

### Galvanoplastiker

im Achen bewandert, zum sofortigen Eintritte gesucht. Schriftgicerei D. Lempp A.-G., Frankfurt a. M.

Tüchtiger, unftichtiger

### Schriftgießer

zur Bedienung einer Schnellkompositgleichmaschine Patent Kistermann in große Buchdruckerei nach Thüringen für Ende November gesucht. Solche die Hochleistungsdruckmaschine zu bedienen wissen, werden bevorzugt. Weß. Doffen mit Angabe bisheriger Tätigkeit, des Alters und der Lohnansprüche an Lagerstraße 572, Berlin 7, erbeten.

### Bohrer

für meine Stempelschneidmaschine gesucht. Geübter Matrizenbohrer bevorzugt und wird solcher eventuell für Stempelschneidmaschine angelehrt. Alter, Beruf und Lohnansprüche erbeten an [628]

Verheirateter, ordnungsliebender Geher such dauernde Stelle als [637]

### Materialverwalter

oder

### Aufräumer

Antritt nach 14 Tagen. Stuttgart bevorzugt. Doffen unter K. 39 hauptpostlag. Mannheim erbeten.

### Jüngerer, strebjamer Kollege

wünscht sich als Linotypsetzer weiter auszubilden. Bisher anderthalb Jahre ausschlag. an der „Jocel“ tätig. (Kenntnisse im Französischen und Stenographie vorhanden.) Dresdener Gegend bevorzugt. Werte Doffen unter A. Z. 630 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Tüchtiger Maschinenmeister

speziell Autodrucker, erfahren im Werks- und Plattendruck, mit Sägen- und Angerischen Anlegeapparat vertraut, wünscht sich nach kleiner oder mittlerer Druckerei Leipzig als Saal- oder erster Maschinenmeister zu verändern. Werte Doffen unter Postlagerkarte 960 Leipzig 1.

Jüngerer, tüchtiger

### Rund- und Flachstereotypen

sucht für sofort oder später in Leipzig Stellung. Werte Doffen unter A. Z. 640 an die Geschäftsstelle d. Zl. erbeten.

Tüchtiger

### Matrizenbohrer

sucht sofort Stellung im In- oder Auslande. Weß. Doffen unter F. A. 629 an die Geschäftsstelle d. Zl.

### Tüchtiger Zeuggreuer

sucht per sofort Stellung. Doffen unter A. B. 631 an die Geschäftsstelle d. Zl. erbeten.

### Nach Hamburg

sucht sich tüchtiger Metzger zu verändern. Weß. Doffen unter Nr. 625 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Mhlen und Pinzetten. Werkzeuge für Zonblusen empfiehlt St. Sieg, München 2, Holzstraße 7; Katalog gratis. [624]

200 Aehlameisteratortlagen 2 Mk. Nachn. G. W. Kramer, Essen, Birgkstraße 13.

### Ortsverein Posen

Sonntag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Clublokal „Feldschloß“, Ologauer Straße 55:

### 49. Stiftungsfest

befehend aus Konzert, Vorträgen und Ball. [638] Das Komitee.

In neuer, auf Grund des Deutschen Buchdruckpreistarifes bearbeitete Auflage erlischt loben:

### Lehrbuch der

### Preisberechnung

### und Kalkulation

### von Druckfachen

16 Bogen Text (Quart-Format) mit Beispielen, 30 Berechnungs-Beilagen in Originalgröße usw. Auf Grund vieljähriger Praxis herausgegeben von Albert Engelhardt Buchdrucker-Oberfaktor und Hauptlehrer am Technikum für Buchdrucker in Leipzig

2 Teile, gebdn. 7.50 M. (Porto 50 Pf. bel.)

Das Kalkulieren von Druckfachen ist eine Kunst! Richtige und gefunde Druckpreise zu bestimmen, vermögen nur wenige Kollegen. Eine leichere Richtschnur beim Kalkulieren ist das vorgenannte Lehrbuch, das in vielen Druckereien eingeführt ist. Ausführlichen Prospekt verendet gratis der

Verlag Julius Mäfer, Leipzig

### Freie Fachschule für das

### graphische Gewerbe

Berlin S 61, Tempelherrenstraße 20 a

Vorbereitungskurse: zur Meisterprüfung als Kontor- und Betriebsbeamter. Kurse zur Ausbildung als Zeichner- und Reklamationsmann. Einföhreren von Reklamendruckfachen, Interieren u. Schriftföhren, Kompositionsschrift, Kalkulation von Buch- u. Stein- und Karbonat, Buchföhr., Kaufm. u. allgem. Rechn.

Vorbereitungskurse auf

Briefdruckeruntericht: die Meisterprüfung für das Buchdruckgewerbe; Kalkulation von Buch- u. Stein- druckarbeiten sowie Papierkunde, Kompositionsschrift.

Zeilenmaß C. Freig, Frankfurt am Main 3.

### Welthilfssprache

Der Deutsche Arbeiter-Welthilfssprache-Bund vermittelt Gauerneien und größeren Mitgliedskaffen Vorträge über die Welthilfssprache, speziell die wissenschaftlich anerkannte Welthilfssprache „Ido“. Nähere Auskunft sowie Werbemittel durch die Geschäftsstelle des Bundes: Leipzig bei Köthen (Anhalt) Nr. 67 a. [639]

Am 31. Oktober verstarb nach langem Leiden unser werkes Mitglied, der Geher

### Julius Limbach

aus Mainz, im Alter von 53 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren [634]

Der Bezirksverein Mainz.

Am 31. Oktober verstarb in Leipzig nach längerem Leiden unser lieber Kollege

### Fritz Krüger

im 28. Lebensjahre. [632] Ein langjähriges Zusammenarbeiten hat uns seinen kollegialen und aufrichtigen Charakter schätzen gelernt. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Kollegen der Buchdruckerei Friedrich Burger in Neuchöfen.

Am 26. Oktober verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Geher

### Emmanuel Ruf

aus Bismarckzell, im 49. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! [623] Bezirksverein Jossen.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma

Bauer & Co. in Berlin bei, worauf wir unter Leser noch besonders aufmerksam machen.